Fränkische Weihnacht

Mehlmeisler Weihnachtskrippe,
ausgestellt in der Schnaittbachhütte gegenüber dem Rathaus Mehlmeisel
Erbauer: Bruno Siller und Albert Bosch,
aufgestellt vom Arbeitskreis Weihnachtsmarkt

Herbergssuche

„Wer klopfet an?“ – „O zwei ganz arme Leut!“
„Was wollt ihr dann?“ – „O gebt uns Herberg heut!
O durch Gottes Lieb wir bitten. Öffnet uns doch eure Hütten!“ –
„Wer vor der Tür?“ „Ein Weib mit ihrem Mann!“
„Was wollt denn ihr?“ „Hört unsere Bitten an!
Lasset heut bei euch uns wohnen. Gott wird euch schon alles lohnen.“ –
„O Josef, nur hinaus! Ach mein Kind, nach Gottes Willen
musst du schon die Armut fühlen!“

Als Kinder haben wir dieses Volkslied an Adventsabenden zuhause im familiären Kreis des Öfteren gesungen und gespielt, mit verteilten Rollen und Kleidungsstücken, die dazu passten. Und das war eigentlich Standard in fränkischen Häusern. Heutzutage gibt es nur noch wenige Familien, in denen die Vorbereitung auf das Weihnachtsfest durch häusliches Spielen und Musizieren gepflegt wird. Adventskranz und Krippe, Plätzchen backen und Christbaumschmuck, einige Bräuche gibt es noch – hoffentlich bleiben sie erhalten!

Durch solche Traditionen werden auch Inhalte vermittelt:
Gefühlte Armut und erlebte Hartherzigkeit, Sehnsucht nach Geborgenheit und erwünschtes Wohlwollen. „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ So wird die Herbergssuche im Johannes-Prolog thematisiert. „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“ Können wir uns da noch der geschuldeten Liebe verweigern?

Sie schließt alle ein:
die Familienangehörigen ebenso wie die Fremden,
die Hilfsbereiten und die Hartherzigen,
die Abständigen und die Suchenden.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie an Weihnachten Aufnahme finden und Wohlwollen schenken, allen die es brauchen. Und dass Sie die Liebe Christi spüren, der bei uns anklopft, um unser Gast zu sein.
Und klopfen Sie auch bei ihm an! Er gibt uns Wohnung und Heimat!
Gesegnete Weihnachten und frohe Feiertage!

Dr. Josef Zerndl
Domkapitular, Regionaldekan
Pfarrer der Kirchengemeinde St. Hedwig in Bayreuth

Ein Gruß zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest wünsche ich friedvolle Stunden der Besinnung und für das Jahr 2017 Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes reichen Segen.

Herzlichen Dank für die stets gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie gewährte Unterstützung im ausklingenden Jahr. Zugleich darf ich darum bitten, mich auch im neuen Jahr bei meinen parlamentarischen und politischen Aufgaben zu begleiten.

Ich freue mich auf die Fortsetzung unserer bewährten Zusammenarbeit zum Wohle unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger auch im kommenden Jahr.

Bei der Lektüre der Gedanken zur „Fränkischen Weihnacht“ wünsche ich viel Freude.

In adventlicher Verbundenheit

Hartmut Koschyk MdB
Beauftragter der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Das Märchen eines Flüchtlings

Wartend auf „Santa Claus“ stand ich auf dem Balkon meiner Wohnung. Das Wetter war so eisig, dass selbst ein Pinguin, eine Robbe, geschweige denn ein Eisbär nicht hätte überleben können. Ich denke, dass es am Nordpol wärmer wäre.

Heute kommt „Santa Claus“! Wir sollten ihn mit offenen Armen begrüßen. Er ist jemand, der uns seit der Kindheit begleitet. Ein guter Mann mit weißem Bart. Er kommt mit dem Schlitten, gezogen von vier, sechs oder acht Rentieren, bringt den braven Kindern Geschenke, lässt ihre Wünsche wahr werden. Für die Kinder, die nicht artig waren, hat er nichts. Er steigt durch den Schlot des Hauses, verteilt die Geschenke und verschwindet wieder. Ich sah rüber zu den Schornsteinen der anderen Häuser. Sie waren kalt und nicht in Gebrauch, da keiner Öl zum Heizen hatte. Sie sitzen eingepackt in Decken und tragen Wollsocken und Handschuhe, wie Ninjas.

Es war so kalt, dass man seinen Atem in der eisigen Luft sehen konnte. Ich stellte mir selbst die Frage: „Wie soll Santa Claus jemals hier herkommen? Über die gefährlichsten Straßen der Stadt? Wie ein Eindringling auf Schleichwegen? Durch ein Wunder? Wird er hierher fliegen? Wird er auf den ersten Metern von den Scharfschützen erwischt werden?“

Ich realisierte, dass es zu schwer für ihn ist, nach Aleppo zu kommen. Wenn er jetzt wirklich hier wäre, würden ihn alle Leute nach Öl oder nach ein paar Minuten Strom fragen. Wenn er kommen würde, was sollte ich mir wünschen? Ich werde ihn um einen Moment bitten, in dem ich mich selbst glücklich fühle, nur einen Moment des Glücks!
Plötzlich klingelte mein Handy, mein Freund ist in der Leitung. Er: „Wo bist Du?“ Ich: „Auf meinem Balkon, in der Hoffnung, dass Santa Claus auftaucht. Heute ist der Tag, an dem ich glücklich sein sollte. Einfach nur glücklich sein, nichts Anderes.“ Er: „Spinnst Du? Es wird keinen Santa Claus geben, er wird nicht nach Aleppo kommen.

Geschweige denn nach Syrien. Geh rein, mach den Fernseher an, zieh Dir einen warmen Schlafanzug, Handschuhe und eine Mütze über. Genieß Weihnachten. Es ist wundervoll!“

Ich betrat das finstere Wohnzimmer, schaltete den Fernseher an und sah, wie die ganze Welt feierte. Alle Kinder waren glücklich und trugen festliche Kleidung, nicht so wie wir „Eskimos“. Ich amüsierte mich und begann, mit ihnen zu singen. Das Lied war auf Französisch, aber ich beherrschte es auf Arabisch. Ich spielte die Melodie mit Löffeln auf Gläsern nach. Freudentränen liefen über meine Wangen. Pure Freude!

Dieses Gefühl hatte ich lange nicht mehr. Ich drehte die Lautstärke des Fernsehers bis zum Anschlag auf und ging näher zum Bild-schirm heran – ganz nah an Santa Claus – und gab ihm einen Kuss. Ich fühlte mich glücklich. Das war der Moment, nach dem ich gesucht hatte. Gerade als das Gefühl des Glücks in mir hochkam, war plötzlich der Strom weg. Ich musste raus auf die Straße, um nach dem Stromkasten zu sehen. Auf dem Weg hörte ich Bomben explodieren, es war schrecklich und so laut! Ich kam zurück zur Wohnung. Zurück in die Realität. Genug geträumt! Es war nur ein kurzer Augenblick des Glücks gewesen, aber dieser Augenblick war wundervoll, glücklich zu sein, ein normaler Mensch zu sein! Die beiden wichtigsten Dinge des Lebens.

Frohe Weihnachten an alle Christen und Muslime der Welt!!!
Von einer Person, die nichts will, außer:
Einen einzigen Moment des Glücks!

Geschrieben von Abdo, einem unbegleiteten Jugendlichen aus Aleppo, der 2015 im Alter von 17 Jahren allein aus Syrien floh und nach Oberfranken kam.

Haus-Rezept
für Oma‘s Haferflockenplätzchen

Zutaten:

250 gr. Haferflocken (die Kernigen)
200 gr. Butter
100 gr. Mehl
1 gestrichener Teelöffel Backpulver
200 gr. Zucker

Zubereitung:

Alle Zutaten gut miteinander vermengen. Mit einem Teelöffel kleine Häufchen auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech setzen.

Ca. 20 Minuten bei 175° backen.

Katrin Lang
Kreisbäuerin des Landkreises Bayreuth

Waihnachdn is‘s

So freundlich senn etz alla Leud.
Do wern die schönsdn Sprüchla gsochd
Und Gschenggla fodd- und haamgebrochd,
mä machd ananner Freud.

Des is fasd wie im Baradies.
Du hörsdes hunnerd Mol om Dooch,
daas jeder Mensch den annern mooch,
wal´shald Weihnachdn is.

Und nooch die schööna Feierdeech
Do gemmä widder ausananner,
der aa glotzd mehrer wie der anner,
und ged etz seiner Weech.

Und kaaner hörd dem annern zu.
Wos vorher vil zu vil doo wor,
des felld uns etz im Resd vom Johr,
und jeder will sei Ruh.

A bißla vo der Mööcherei
Aufs ganza Johr zu überdroong:
Wenn´s suweid kummäd, könnd mä song,
etz kehrd der Friedn ei.

Reinhold Schmitt
Studiendirektor a. D., Forchheimer Mundartdichter

Ewige Anbetung

Die „Ewige Anbetung“ ist eine alte Tradition der katholischen Kirche. Grundlage dafür ist der Glaube an die wahrhafte Gegenwart Jesu Christi in den Gestalten der Eucharistie. Die Katholiken glauben, dass in der Messe Brot und Wein in den Leib und in das Blut Jesu verwandelt werden und Christus unter diesen „eucharistischen Gestalten“ gegenwärtig ist.

Ab dem 10. Jahrhundert entstand in Klöstern die Tradition, in einer Kapelle den Leib Christi in Gestalt der Hostie zu verehren. Aus der Gebetsform der Anbetung entwickelte sich das ewige Gebet vor dem in der Monstranz ausgesetzten Altarssakrament. Um die Präsenz Christi in der Welt ständig gegenwärtig zu halten und sich immer daran zu erinnern, führte man die Anbetung zu jeder Tages- und Nachtstunde ein.

Papst Klemens VIII. führte 1592 das „vierzigstündige Gebet“ ein. Daraus entwickelte sich das, was heute als „ewige Anbetung“ bezeichnet wird. In Deutschland wurde das ewige Gebet von Johann Philipp von Walderdorff (1701–1768) eingeführt. Der 59. Bamberger Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (1757-1779) sorgte im Bistum Bamberg für dessen Einführung. Sein Wunsch: Jeden Tag sollte in einer der Kirchengemeinden des Bistums ein Tag des Gebetes abgehalten werden, so dass auf ewig jeden Tag vor dem Allerheiligsten Altarsakrament gebetet wird.

Gerade in katholischen Diözesen wird versucht, dem Ideal der ewig anhaltenden Anbetung nahe zu kommen, „indem im Jahreszyklus jeweils eine Pfarrei je einen Tag und (meist) ein Kloster je eine Nacht Anbetung halten.“ Es gibt auch Bruderschaften und Ordensgemeinschaften, die die „Ewige Anbetung“ als ihre wesentliche und spezielle Aufgabe ansehen. Selbst bei ihnen ist das Beten rund um die Uhr selten Realität. Es geht um das Ideal des ewigen Betens.

In einigen Gemeinden der Fränkischen Schweiz wird der Beschluss der Ewigen Anbetung um die Weihnachtszeit in besonderer Weise gefeiert. Mit Anbruch der Dunkelheit beginnen Prozessionszüge ihren Weg durch festlich herausgeputzte Orte, teils mit lichter-geschmückten Triumphbögen.

Die Straßenleuchten erlöschen, Glocken läuten, Musikkapellen spielen christliche Lieder, zu denen die Gläubigen mitsingen. Gleichzeitig werden an den Berghängen rund um die Ortschaften zahllose Holzfeuer, bengalische Feuer oder Wachslichter entzündet, welche die Straßen in ein zauberhaftes Licht tauchen und besonders bei Schnee eine ganz eigene Atmosphäre schaffen.

Einige Termine der Lichterfeste:

25.11. Ebermannstadt
28.11. Moggast
2.12. Pretzfeld
6.12. Weißenohe
7.12. Wichsenstein
8.12. Wiesenthau
20.12. Oberailsfeld
21.12. Volsbach
26.12. Gößweinstein
31.12. Nankendorf
3.1.Obertrubach
6.1. Pottenstein

Text: Dagmar Bauer, Pegnitz

Vadde, schau hiie....!

Vadde, schau hie
doo droome
am Himml....
e Wunne is gscheeng!

Deen Schdern
soo droome
soo hell
und soo kloor,
deer woor
no niie doo....
bai maine Seel!

Vadde, schau hiie...
er ruggd si,
blaibd fai ned schdeeh,
doo gehd e hiie!

Vadde, schau hiie...
doo droome
am Himml...
e Wunne i gescheeng!

Deen Schdern
hod kaane no gseeng....

Deen schiggd uns
ganz gwiies,
de Himml doo roo....

...uns Menschn
doo undn,
Braavn
und Goudn,
Gaunern,
Halunkn....,
dass me erheern
däi Boodschafd vom Herrn!

Vadde, schau hiie
doo droome
am Himml...
e Wunne is gscheeng!

Walter Tausendpfund
Mundartdichter
Kulturpreisträger des Landkreises Bayreuth und des Fränkische Schweiz-Vereins

Weihnochtn 2021

Ich frei mich auf des Joahr 2021! Ja, auf des Joahr 2021, wall,

- heier hobb ich die eerschta Weihnochtskartn om 11.11. griggt. „Frohe Weihnachten, merry Christmas …!“ und nochert wor alles aufgfiehrt, woss ich heier unbedingt scho itzert kaafm muss, dermit ich’s aa werklich nuch griech, und a 5 € Gutschein wor aa nuch derbei.

- In an Gschäft mit Holzfigurn ausm Erzgebirge hamm sa Ende Oktober „Oh du fröhliche“ gspillt! Fluchtoartig semmer nausgerennt!

- Dermit mer derhaam seina Zimmer aa schee weihnochtlich herrichtn ko, worrn heier im Oktober in aaner Zeitung als Vorschloch zerrn Nochmachn zwa Usterhoosn, die miterernanner a Kerzn haltn, zwaa Weihnochts-Usterhoosn im Oktober!

- Und ieberoll worrn heier scho im Oktober Weihnochtsdekorationen in Gschäfterna!

Säht’ersch, und desweeng frei ich mich auf des Joahr 2021, jawoll, auf des Joahr 2021, wall, wos normolerweis in Advent nei gheert, wor jo heier alles scho im Oktober. Wer nochert 2017 bezeitn dro saa will, fier den fängt Weihnochtn im August o! 2018 gibb’s den Weihnochtsmarkt nochert zerrn Wiesenfest, 2019 gieht der Weihnochtsrummel im Mai o und 2020 fellt des ganza nei die Fosnet – do kenna mer nochert die Weihnochts-Usterhoosn vo heier derzu nehma!

Und 2021 nochert – richtig – 2021 fängt alles scho im Dezember o. Zwoar is doderbei des Weihnochtn 2022 gemaant, doch des is mer nochert worscht! Ieberleecht amoll, a Dezember, wu die Weihnochtsmärkt aufmachn, a Dezember, wu die Weihnochtsdekorationen nei die Gschäfter kumma, a Weihnochtn, wusst neet scho im September Angst hoom musst, dass die Gschenker ausgeleesn senn, wusst neet scho im Oktober des Weihnochtsgedudl auf die Christkindlesmärkt heerscht, a Weihnochtn, wusst neet scho om 11.11. die eerschta Weihnochtskartn griggst, a Weihnochtn bluß in der Adventszeit!

Jürgen Gahn
Fränkischer Mundartdichter
Kulturpreisträger des Fichtelgebirgsvereins

Fränkische Anislaabla

Zutaten:

3 Eier
250 gr. Zucker
1 Prise Salz
1-2 Esslöffel Anissamen
250 gr. Weizenmehl
1 Teelöffel Backpulver

Zubereitung:

Eiweiß und Eigelb trennen; Eigelb und Zucker zu einer cremigen Masse schlagen. Eiweiß mit Salz zu sehr festem Schnee schlagen. Locker unter die Eigelbmasse heben (nicht rühren!). Mehl mit Backpulver und Anis vermischen und ebenfalls locker unter die Masse heben. Der Teig sollte eine nicht zu feste und nicht zu weiche Konsistenz haben. Masse in eine Spritztüte streichen und auf Backpapier oder bemehltes Blech spritzen. Die Plätzchen verlaufen noch etwas, daher dürfen die Abstände nicht zu dicht sein. Über Nacht bei warmen Temperaturen antrocknen lassen und am nächsten Tag die Plätzchen bei 150° ca. 25 Minuten backen. Während des Backens heben sich die Kappen leicht ab. Die Plätzchen sollten eine weißliche Farbe haben.

Fränkischer Gewürzwein

Zutaten:

500 ml fränkischer Silvaner
1 kleiner Apfel
1 Esslöffel Rohrzucker
2 Sternanis
1 Stange Zimt
3 Körner Piment
5 Gewürznelken
5 Pfefferkörner schwarz
1 Messerspitze Kardamom
1 Messerspitze Muskat
1 Esslöffel Zitronensaft

Zubereitung:

Apfel schälen, vierteln, entkernen, Viertel halbieren und in einen Topf geben. Bei mittlerer Hitze anbräunen lassen, Zucker dazugeben. Unter Rühren schmelzen, mit dem Wein ablöschen. Gewürze dazugeben und erhitzen. Kurz vor dem Kochen den Herd abschalten und das Gemisch 20 Min. ziehen lassen. Dann nochmals bis kurz vor dem Kochen erhitzen und weitere 20 Min. ziehen lassen. Abseihen, gegebenenfalls noch einmal kurz erwärmen und nach Belieben nachsüßen.

Franz Wilhelm von Ditfurth

Franz Wilhelm von Ditfurth (* 7. Oktober 1801 in Rinteln; † 25. Mai 1880 in Nürnberg) war Dichter, Schriftsteller, Komponist und Sänger, Sammler und Herausgeber von Volks-, Kriegs- und geistlichen Liedern.

Ditfurth wurde 1801 in Rinteln (auf Gut Dankersen) an der Weser geboren. Nach dem frühen Tod der Eltern (Mutter 1808, Vater 1815) nahm sich der älteste Bruder Georg der verwaisten Geschwister an. Nach dem Besuch des Gymnasiums in seiner Heimatstadt begann Franz Wilhelm 1821 ein Jurastudium in Marburg, er beschäftigte sich aber schon in dieser Zeit mit Musik und Poesie, was ihn mehr interessierte. Folgerichtig begann er 1825 ein Musikstudium in Leipzig, sein Jurastudium blieb ohne Abschluss.

Ditfurth lebte von 1830 bis 1855 bei seinem Bruder Georg im Schloss Theres, einem ehemaligen Kloster in Obertheres, wo er sich dem Sammeln fränkischer Volkslieder widmete. Er ließ sich diese bei jeder Gelegenheit vorsingen und jedermann war ihm willkommen, der seinen Liedschatz bereichern konnte. Als Anreiz soll auch eine ordentliche Brotzeit gelockt haben. Er hat den Ruf Frankens, zu den liederreichsten und sangesfreudigsten Gegenden Deutschland zu gehören, mitbegründet. Es bleibt sein Verdienst, dass er als einer der ersten auf die Zweistimmigkeit des Volksgesanges hingewiesen hat. Ditfurth ließ allerorten in den Dörfern der Umgebung des Schlosses Theres Bekanntmachungen anbringen, in dem er Handwerksburschen aufforderte, nach Schloss Theres zu kommen. Dort sollten sie ihm alle ihnen bekannten Lieder und Weisen vorsingen. In Obertheres selbst standen ihm viele Gewährsleute, besonders aus der Familie Hußlein, zur Verfügung.

1834 wurde er aktiver Sänger im Männergesangverein Liederkranz in Schweinfurt und kam in Kontakt mit Familie Sattler, Friedrich Rückert und Gottlieb von Tucher aus Nürnberg.

1835 begann er mit der Aufzeichnung von nur im Volk gesungenen, aber noch nicht gedruckten Liedern in Obertheres und den Orten am Main zwischen Schweinfurt und Bamberg.

Ab 1855 brachte Ditfurth seine erste große Publikation heraus, die Fränkischen Volkslieder. Die zweibändige Sammlung ist eingeteilt in 400 weltliche und 180 geistliche Lieder. Diese Lieder wurden zum größten Teil zwischen Schweinfurt und Bamberg, nördlich und südlich des Mains, ja vorwiegend an einem einzigen Ort, in Theres, gesammelt. Ein Blick in diesen Liederschatz ist äußerst lohnenswert. Denn der Interessierte erhält nicht nur einen Einblick in die Volksfrömmigkeit, kann sich nicht nur an der Vielfalt und an den Melodien der Lieder erfreuen, sondern erfährt auch vieles über die Sorgen, Nöte und Freuden der Menschen. Die ganze sakrale Geographie fränkischer Landschaft wird in den „geistlichen“ Liedern sichtbar, mit Legenden, Gnadenbildern, Kapellen und Heiligen. Die „weltlichen“ Lieder ihrerseits sind geordnet nach den Themen „Balladen, Liebeslieder, Hochzeits- und Ehestandslieder, geschichtliche Lieder, Soldatenlieder, Jäger- und Wildschützlieder, Handwerkslieder und Verwandtes, Zechlieder und Vermischtes“.

1855 veröffentlichte er die gesammelten Lieder in Leipzig, in diesem Jahr heiratete er Thekla Wallis aus Leipzig und zog nach München. 1859 erfolgte ein Umzug nach Nürnberg, wo er 1880 starb.

Text: Wikipedia und Verwaltungsgemeinschaft Theres

„O freudenreicher Tag“

2. Dies Kind ist Gottes Sohn, kommen vom höchsten Thron
Lasst uns daselbe preisen, ihm Lob und Ehr erweisen
zu Bethlehem im Stall, zu Bethlehem im Stall.

3. Bei diesem Kindelein viel tausend Engel sein;
dasselbe zu verehren als ihren Gott und Herrn
zu Bethlehem im Stall, zu Bethlehem im Stall.

Text: Franz Wilhelm von Ditfurth (1801-1889)
Melodie: Fränkische Volksweise